

Thema

Reformen statt Steuern

Die Dringlichkeit angesichts der hohen Staatsverschuldung Strukturreformen in Österreich ernsthaft anzugehen war Kern des WKOÖ-Lunch-Gesprächs mit Finanzministerin Maria Fekter vergangene Woche.

„Das Problem Österreichs liegt darin, dass wir stetig höhere Ausgaben als Einnahmen haben, nicht in der Wirtschaft“, erklärte Fekter. Die Wirtschaft funktioniere, das zeige auch die gute Entwicklung im vergangenen Jahr, in dem die Prognosen v.a. im dritten und vierten Quartal übertroffen wurden und die Steuereinnahmen sprudelten. Rund 11 Prozent des

Budgets fließen in die Zinsen für Staatsschulden. Deshalb gelte es, schnellstmöglich Sparmaßnahmen umzusetzen, um den Schuldenstand Österreichs abzubauen. Ziel müsse sein, wie Schweden und die Schweiz ein Plus zu erwirtschaften.

Erfolgen soll dies über Strukturreformen,

nicht über neue Steuern, wie Fekter betont. Reform- und Sparpotenzial sieht die Finanzministerin im so genannten „Six-Pack“ aus ÖBB, Frühpensionen, Gesundheitswesen, Dienst-

recht, Verwaltung und Förderungen. So sind beispielsweise das Gesundheits- und Fördersystem extrem undurchsichtig. Auch Frühpensionen und Golden Handshakes könne man sich einfach nicht mehr leisten. Im Gesundheitsbereich nennt Fekter die oö. Spitalsreform als Best-Practice-Beispiel. Im Verwaltungsbereich gebe es 20 Reformprojekte und auch ein neues Lehrerdienstrecht soll bald kommen. Fekter: „Es wurde noch nie so intensiv gearbeitet wie jetzt.“

Kategorisches Nein zu Vermögenssteuern

Die Sparmaßnahmen dürfen keinesfalls investitions- und konjunkturhemmend sein und auf Kosten des Wirtschaftsstandorts und von Arbeitsplätzen gehen. „Aus diesem Grund lehne ich Vermögenssteuern sowie jegliche Substanzbesteuerung kategorisch ab“, so Fekter. Schließlich würden sich diese negativ auf den Wirtschaftsstandort auswirken.

Österreich sei im Vergleich zu anderen Ländern schon ein Hochsteuerland, da gebe es keinen Spielraum mehr.

Deshalb ist laut Fekter auch der Grenzsteuersatz von 50 Prozent ein Tabu, ebenso wie die Erbschaftssteuer. Bei der Steuerfrage gehe es v.a. darum, Steuer-schlupflöcher zu schließen und Ungerechtigkeiten zu beseitigen, erklärt Fekter.

Zudem plädiert die Finanzministerin für eine Ökologisierung des Steuersystems. Dies soll v.a. Verschmutzung und Landschaftsbelastung, wo es in Österreich noch keine Regelungen gibt, einschließen, während die Mineralölsteuer schon relativ hoch ist. Entlastet werden müssten der Mittelstand und die Familien, in Kinder, Bildung, Forschung und Innovation müsse auch künftig investiert werden.

Ziel: bis 2016 ein Nulldefizit erreichen

Bis 2016 soll mit diesem Sparkurs ein Nulldefizit erreicht werden. Deadline für das Maßnahmenpaket sei April, dann müssen die Maßnahmen an die EU gemeldet werden. Davor muss das Paket den Ministerrat und das Parlament passieren. Finanzministerin Fekter verwies erneut auf die Schuldenbremse. Diese wurde im Spätherbst verabschiedet, um Vertrauenswürdigkeit und die Absicht, die Staatsschulden zu verringern, zu unterstreichen.

Beim europäischen Schuldenproblem gebe es, so die Finanzministerin, u.a. mit Griechenland, Italien und Ungarn einige Sorgenkinder. Gleichzeitig betonte sie, dass die EU-Hilfe an strenge Sparmaßnahmen in den Ländern gebunden sei, deren Umsetzung auch streng kontrolliert und bei Vergehen sanktioniert werde. Künftig werde entscheidend sein, die wirtschaftspolitische Kooperation zu verbessern.



„Den Schuldenstand wollen wir mit Strukturreformen, nicht mit neuen Steuern abbauen. Sparmaßnahmen dürfen den Standort nicht gefährden.“

Maria Fekter, Finanzministerin